

TELTSCH



BAUSTILE

NICHT NUR (DIE) RENAISSANCE



BAUSTILE IN TELTSCH

Ein Spaziergang durch Teltsh ist geradezu eine Reise durch die historischen Baustile Böhmens und Mährens. Lässt man die Antike außen vor - die mit größter Wahrscheinlichkeit nicht bis in dieses Gebiet vorgedrungen ist - können wir in der Stadt und dem Schloss wie in einem Kunstgeschichtslehrbuch lesen.



DIE ROMANIK

Das älteste Denkmal in der Stadt ist der Heilig-Geist-Turm. Die ursprüngliche romanische Kirche blieb nicht erhalten und es ist auch nicht sicher, wer die Kirche errichten ließ. Es ist hingegen offenkundig, dass der Kirchturm eine Abwehrfunktion hatte. Aus der Höhe konnte man die Umgebung der Stadt beobachten und einen potentiellen Feind ausmachen. Der Turm war wahrscheinlich eine Fortsetzung des Gehöfts, welches daran anknüpfte. Kurz nach der Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde an dem Gehöft eine Siedlung gegründet, die sich "Neu-Teltsch" nannte. Der Grundriss war durch einen dreieckigen Marktplatz bestimmt, die Siedlung wurde auch bald nach der Gründung von einer Mauer umgeben. Bis dahin war nur die Gegend um die Heilig-Geist-Kirche befestigt. Als Teil des Abwehrsystems dienten auch die Teiche, welche die Stadt umgaben. Die einzige erhalten gebliebene Bastei befindet sich in der Nähe des ursprünglichen Obertors.



Heilig-Geist-Turm



Gekuppelte
romanische
Fenster



Detail der gekuppelten
romanischen Fenster



Emporen-
kirche



Die Gotik im Schloss

Der Vorläufer des Schlosses war eine gotische Wasserburg, die vor 1356 errichtet wurde. In der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts fand ein gotischer Umbau der Burg statt, im Zuge dessen der Südflügel (die heutige Waffenkammer) und zugleich auch die zwei prismenförmigen Türme angebaut wurden. Die Überreste des ursprünglichen Baus sind bis heute in der alten Burg in dem sogenannten "Kleinen Höflein" und in der St.-Georg-Kappelle gut sichtbar.



Schloss und St.-Jakobs-Turm

Die Gotik in den Kirchenbauten

Dominante des Stadtbilds von Teitsch ist der 50 Meter hohe Turm der gotischen St.-Jakobs-Kirche. Erwähnt wurde die Kirche zum ersten Mal 1372, man nimmt jedoch an, dass sie bereits früher erbaut worden war. Diese aber brannte im Jahre 1386 aus und erst 1443 wurde zwischen den übriggebliebenen Mauern das gotische Doppelschiff errichtet und zugleich das Presbyterium mit einem neuen Gewölbe versehen. Im Inneren blieben zum Teil auch die ursprünglichen gotischen Fresken erhalten.

An der Stelle der Heilig-Geist-Kirche wurde vor 1486 eine spätgotische einschiffige Kirche mit einem polygonalen Presbyterium erbaut, welches mit Gemälden von Evangelistensymbolen ausgeschmückt ist. Von dem romanischen Bau blieb nur die westliche Mauer der Kirche erhalten.

Die Häuser auf dem Stadtplatz

Aus der gotischen Zeit blieben in Teitsch vor allem die Kellerräume, die aus Bruchsteinen gebaut wurden, und deren steinerne Portale erhalten. Zur Zeit der Gründung von Neu-Teitsch waren die Häuser oft aus Holz und wurden bei Stadtbränden vernichtet - namentlich bei dem großen Feuer im Jahre 1386. Die neu errichteten Häuser waren bereits mit Mauern versehen. Von diesen gotischen Häusern überlebten den Umbau in der Renaissance nur ein paar architektonische Details, vor allem die Portale (Nr. 8, 19, 24, 39, 40, 41).

Ein typisches Haus, an dem wir gotische Elemente entdecken können, ist das Haus Nr. 31, das sogenannte Teitsch-Haus. Im hinteren Raum des Hauses befindet sich das vermutlich älteste erhalten gebliebene gotische Portal in Teitsch. Innen gibt es ausgedehnte Kellerräume, welche unter den meisten Teitscher Häusern - zumindest auf dem Platz - zu finden sind.



Gotisches Portal im Haus Nr. 31

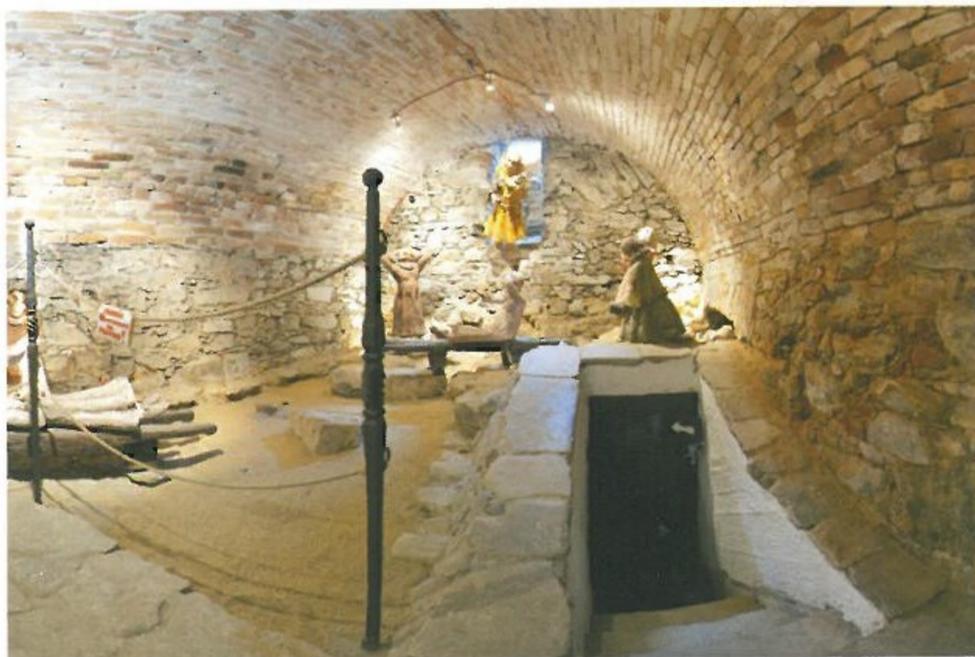
In den Kellerräumen, die sich schon in den ältesten Häusern finden, wurden und werden bis heute Lebensmittel, Bier und Wein gelagert. In den Kellern befand sich aber oft auch ein Brunnen, wie wir im Haus Nr. 31 sehen können. Die eigene Trinkwasser-Quelle war sehr wertvoll. Und das vor allem in den Häusern, deren Besitzer über das Braurecht verfügten.

Die untersten Stockwerke der Keller waren oft miteinander verbunden, wodurch die sogenannten Katakomben entstanden. Dies bezeichnet ein Labyrinth aus ursprünglichen Kellern, die später zu Katakomben wurden. Die Katakomben hatten nicht nur für die Lebensmittellagerung Bedeutung, sie waren auch Versteck und Fluchtweg für den Fall, dass die Stadt von Feinden bedroht war.

Einen Überrest der Gotik finden wir auch im Rathaus der Stadt. Das Rathaus entstand aus ursprünglich zwei gotischen Häusern.



Detail aus den Kellerräumen eines Hauses



Eingang in die Katakomben



Gotisch gedrehte Säule





Das Portal des Hauses Nr. 8



Das Portal des Hauses Nr. 55



Das Portal des Hauses Nr. 24

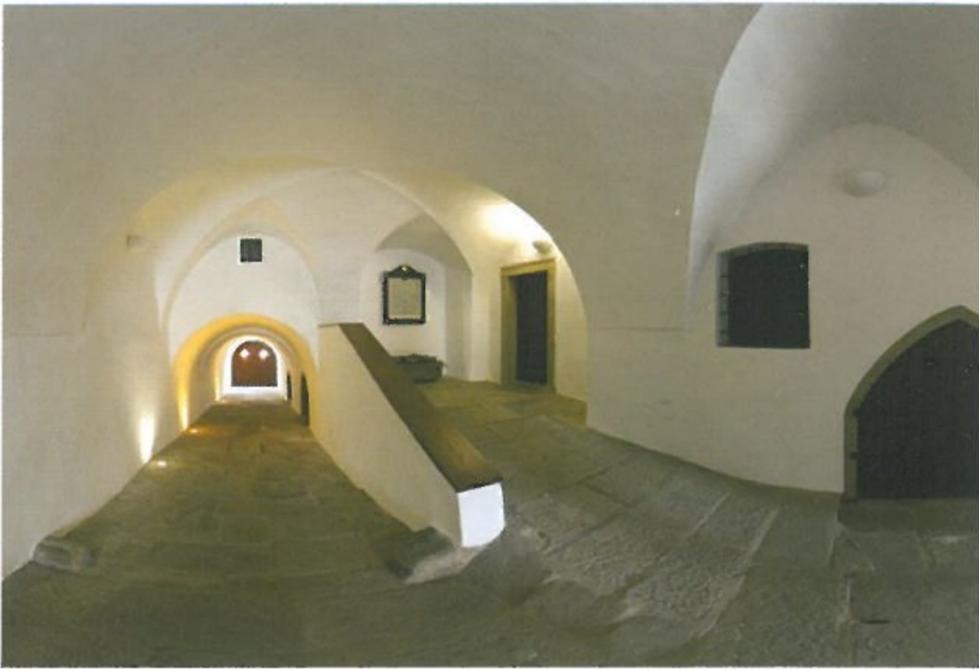
Ein schönes Detail, welches erhalten blieb, ist eine gedrehte Stützsäule in der Eingangshalle des Rathauses. Eine solche Säule ist ein typisch gotisches Element. Sie stützte oft das Maßhausgewölbe.

Der Besucher sollte sich während der Besichtigung des Marktplatzes die Portale der Häusern nicht entgehen lassen.

Die bürgerlichen Häuser wurden auf engen Parzellen gebaut. Vorne befand sich die Durchfahrtsdiele, später auch das Maßhaus. Das Maßhaus ist eine geräumige Diele, welche im vorderen Bereich des Erdgeschosses, hinter dem Hauseingang ihren Platz hat. Meistens wurde es zum Handel, zum Gewerbetreiben oder zum Bierausschank genutzt. In aus der Gotik oder der Renaissance stammenden Häusern war der Raum oft mit einem Gewölbe überzogen, das auf einer zentralen Säule ruhte. Besaß der Hausherr auch das Braurecht, wurde hier Bier gebraut und ausgeschenkt. In diesem Fall wurde das Maßhaus eigentlich zum öffentlichen Wirtshaus, wo man auch Wein, manchmal auch Branntwein bekommen konnte und zuweilen auch Essen ausgegeben wurde. Sofern Handwerker im Haus siedelten, lagerten sie im Maßhaus ihre Ware. Das war vor allem bei Tuchmachern, Schneidern, Hutmachern und Schustern, aber auch bei Uhrmachern und Schlossern der Fall. Vom Maßhaus aus führte ein engerer Gang in den Hof und ein Treppenhaus in das erste Stockwerk. An den Hof schloss gewöhnlich ein Garten an, in welchem die Bürger Knoblauch, Zwiebeln, Kräuter, Hülsenfrüchte oder Möhren anbauten. Dort pflanzten sie auch Obstbäume. In den Ställen wurden Pferde, Ochsen, Kühe, Schafe und Ziegen gehalten. Das Geflügel lief frei im Hof herum, Hunde und Katzen verirrteten sich oft ins Maßhaus.

Im ersten Stockwerk befanden sich die Wohnräume. In der oberen Halle gab es meistens die Rauchküche. Die Einrichtung war bescheiden - ein Tisch, eine Bank und eine Geschirranrichte. Reiche Bürger in Teltsch statteten oft die obere Halle luxuriös aus. Die hölzerne Balkendecke war oft mit Gemälden verziert. An den Wänden hingen Gobelins und isolierten die Stube. Weiterhin hat man zur Verzierung der Wände auch Holzvertäfelungen und Ledertapeten verwendet. Auch die Wände waren oft mit Gemälden geschmückt. Am Tisch saß man auf Bänken, die auch als Ablage für Kleider und sonstige Gegenstände dienten. Auf den Bänken war bequemlichkeitshalber Leder ausgebreitet oder es waren Stofftücher darüber gespannt. Bei Bedarf konnte man auf den Bänken auch schlafen. Beliebt waren auch Truhen, welche häufig auch transportierbar waren und anstelle heutiger Koffer für weite Reisen verwendet wurden.

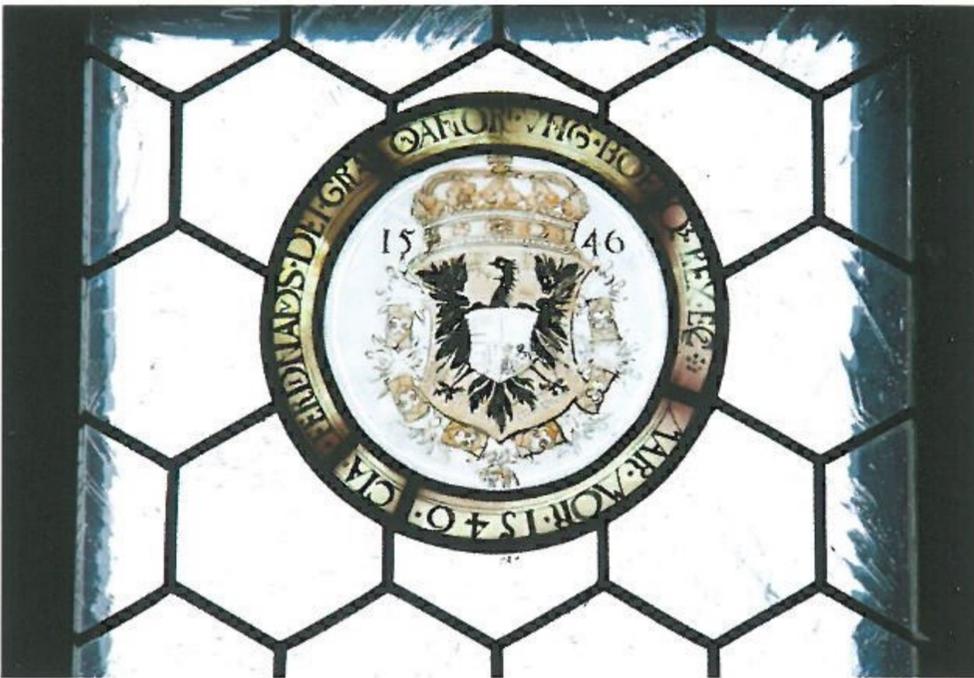
Den Boden schmückten oft dekorative Kacheln. Als Beleuchtung verwendete man abends Kerzen, tagsüber kam das Licht durch die Fenster herein. Anfänglich wurden in die Fensterrahmen Schweinsblasen gespannt, später setzten sich die sogenannten Bleifenster durch, bestehend aus kleinen gläsernen Kreisen, die in kreisförmige Rahmen aus Blei gesetzt wurden.



Maßhaus des Hauses Nr. 56



Rauchküche



Fenster mit Bleiglas



Gotische Möbel



Hölzerne bemalte Renaissance-Balkendecke im Haus Nr. 31



*Gotische Möbel im Museum Vysocina, Jihlava
(Das Hochland-Museum in Jihlava-Iglau)*

DIE RENAISSANCE IM SCHLOSS

Die Renaissance bedeutete die größte Blütezeit der Stadt. Ein besonderes Verdienst kommt dabei dem jüngsten Sohn von Adam I. von Neuhaus und Anna von Rosental, Zacharias von Neuhaus zu, der im Jahre 1527 geboren wurde. Obwohl er als der jüngere Sohn keine Hoferziehung genoss, verstand er sich aufgrund seines natürlichen Intellekts sowohl auf Wirtschaft als auch auf Kunst.

Im Jahre 1549 wurde er zum Volljährigen erklärt und konnte bereits im darauffolgenden Jahr das Schloss Teltsch sein Eigentum nennen. Kurz danach nahm er in den Jahren 1551-52 an einer Reise von böhmischen und mährischen Adligen ins Welschland (Italien) teil. Dort lernte er die italienische Renaissance kennen, die einen gewaltigen Eindruck auf ihn machte und ihn während des Schlossumbaus in Teltsch inspirierte. Als Anhänger der Habsburger konnte er bald bedeutende Landesämter bekleiden. Bereits im Jahre 1558 wurde er zum mährischen Oberkämmerer und im Jahre 1567 sogar zum mährischen Landeshauptmann ernannt. Der gesellschaftliche Rang und ein wohlüberlegtes Wirtschaften auf den geerbten Herrschaftsgütern machten ihn zu einem der Reichsten unter den böhmischen und mährischen Adligen. Als er im Jahre 1589 starb, hinterließ er eine prosperierende Wirtschaft, ein ansehnliches Schloss und die blühende Stadt Teltsch.

Das Teltscher Schloss, zum größten Teil in seiner ursprünglichen Gestalt aus der Renaissance-Zeit erhalten, ist ein Beleg für Zacharias' Verständnis für Renaissance-Kunst und den Humanismus, der mit dem Baustil einherging. Die Innenräume des Schlosses sind im Geiste der italienischen Renaissance aufwendig ausgeschmückt: Kassettendecken, Sgraffitotechnik und aufwendige Stucke mit antiken Motiven.

Die Gestalten der allegorischen Tugenden bergen Portraits von Zacharias und seiner ersten Gemahlin Katharina von Waldstein. Zacharias und Katharina sind auch in der Allerheiligenkapelle im Mausoleum, welches an die habsburgische Grabstätte im St.-Veits-Dom in Prag erinnert, abgebildet.

Die Künstler, welche am Bau und an der Ausgestaltung des Schlosses arbeiteten, ließen sich auch von reichen Bürgern anwerben, damit sie deren Häuser auf dem Teltscher Marktplatz dekorierten.

Der Hauptbaumeister war Baldassare Maggi von Arogno.



Historische Figuren auf gegenwärtigen historischen Festen



Schlossgarten



Schlosshof

DIE RENAISSANCE IN DER STADT

In der Zeit von Zacharias von Neuhaus kam es auch zur größten Bauentwicklung in der Stadt. Nach dem Vorbild des Schlosses begannen die Bürger ihre Häuser im Geiste der Renaissance umzubauen. Im Jahre 1574 entstand durch eine bauliche Verbindung und Zusammenlegung zweier gotischer Häuser das Rathaus. Die Renaissance-Fassade vereinigte beide Häuser zu einem majestätischen Bau mit Sgraffitofassade. Die Stirnwand wurde mit einem zinnenbekrönten Hauptgesims, der Attika, abgeschlossen.

Die Attika diente zur optischen Verdeckung des Dachansatzes. Die Stirnwand, welche über das Dach hinausragte, schuf die Illusion, dass das Haus in Wirklichkeit höher sei und über ein weiteres Stockwerk verfüge. Die Giebel und Attiken gehörten zu den meistverwendeten Motiven der böhmischen Renaissance. Die Attika diente zugleich als Brandschutz, vor allem in der Zeit, als die Dächer noch aus Holz waren.

Haus Nr. 61

Am Giebel des Hauses prangt die Jahreszahl 1555. Der gebogene Giebel wurde durch die venezianische Renaissance inspiriert und ist mit Sgraffitotechnik verziert, welche alttestamentarische Figuren darstellen - David, Goliath, Saulus, Holofernes und weitere.

Häuser Nr. 54 und 55

Es handelt sich um zwei typische Renaissance-Häuser mit Briefumschlag-Sgraffiti an der Fassade. Die Stirnwände sind oben mit einer Attika abgeschlossen, an der sich zackige Zinnen befinden. Den Kern der beiden Häuser bilden ältere gotische Bauten. Das Haus Nr. 55 behielt das gotische Eingangsportal und auch die gotischen Kellerräume sind noch erhalten.

Haus Nr. 15

Dieses Haus mit Erker ist eines der bemerkenswertesten Häuser am Platz. Der Erker erfüllte im Mittelalter eine wichtige Abwehrfunktion, denn er ermöglichte einen Ausblick auf beide Fassadenseiten und in diesem Fall auch in die Nebenstraße. Das Haus verziern Sgraffiti, vorne befindet sich ein Kreuzigungs-Motiv und eine Engelsgestalt. Ganz links ließ der Hausbesitzer das Haus vor dem Umbau abbilden. Von der Straße aus können wir uns auch die restlichen Sgraffiti ansehen. So begegnet uns wieder eine Geschichte aus dem alten Testament, die Geschichte von Saul und David, ergänzt durch die allegorische Figur der Gerechtigkeit. Das Erdgeschoss schmücken die Briefumschlag-Sgraffiti, die zur Zeit der Renaissance in Böhmen sehr beliebt waren.

Diejenigen, die sich komplizierte Sgraffiti nicht leisten konnten, ließen zumindest diese Briefumschläge in den Putz ritzen, was Routinearbeit darstellte. Die Maurer spannten einen Faden über der Wand, um eine gerade Linie zu wahren und ritzen daran entlang die Briefumschläge in den Putz. Die schöne Verzierung dieses Hauses war lange Zeit unter dem Putz verborgen. Erst im Jahre 1952 wurden die Sgraffiti entdeckt, freigelegt und restauriert.



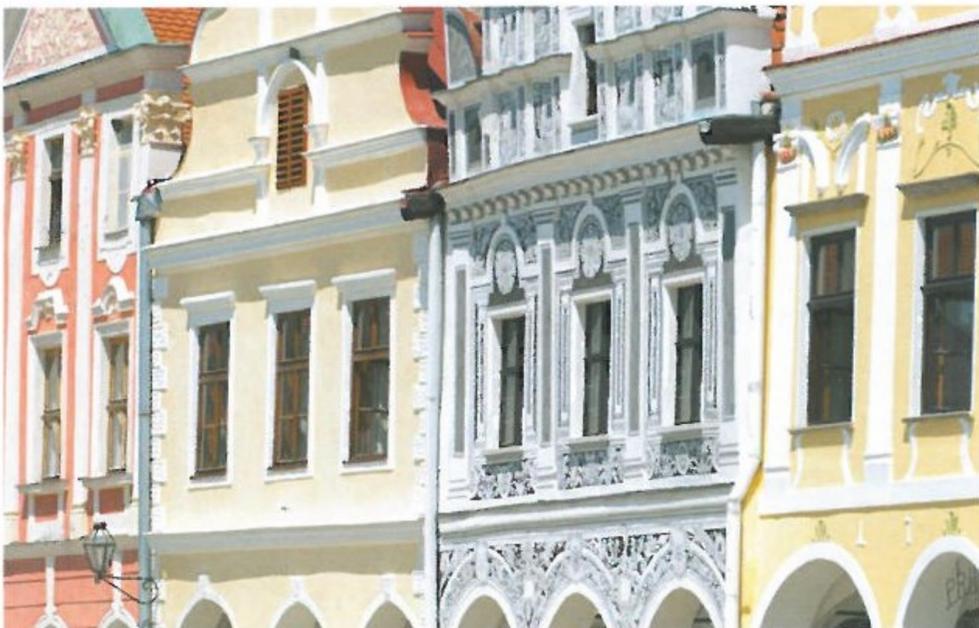
Allerheiligenkapelle im Schloss



Haus Nr. 15 - Sgraffiti



Haus Nr. 10 - das Rathaus



Häuser Nr. 61 und 62

DER BAROCK

Der Barock in Teltsch hat die Innenräume der Häuser nicht wesentlich verändert, es kam lediglich zum Umbau von Stirnwänden und Hausgiebeln. Die bemerkenswertesten Barockstirnwände können wir an den Häusern Nr. 59, 57, 56, 70-65 und 46 sehen.

Auf der einen Seite stellte der Barock eine Erweiterung und konsequente Umsetzung von künstlerischen Vorgehensweisen der Renaissance dar, verleugnete allerdings auch den ideellen Inhalt der Renaissance, indem er auf das mittelalterliche christliche Denken zurückgriff.



Häuser Nr. 56 und 57

Franziska Slawata von Meggau lud im Jahre 1655 die Jesuiten in die Stadt ein. Mit ihnen kamen auch neue Bauten hinzu: die jesuitische Kirche, das Collegium, das Gymnasium und das Konvikt. Der Bau des ehemaligen Jesuiten-Collegiums wurde unter anderem auch durch einen großzügigen Spendenbeitrag der Gräfin von Slawata ermöglicht. Diese sehr fromme und dabei sehr bescheiden lebende Frau spendete fünfzigtausend Dukaten für den Bau.

Die Jesuiten konzentrierten sich auf die Verbreitung des Glaubens und legten dabei vornehmlich auf die Bildung großen Wert. Während der beinahe 120 Jahre, in denen der Orden in Teltsch bestand, brachte ihr Collegium eine große Anzahl von jungen Jesuiten hervor. Das Collegium diente auch als Collegium der „Dritten Prüfung“, des sogenannten Terziats.

Nach der Auflösung des Ordens wurde das Gebäude in eine Kaserne umgebaut und später wieder als Schule genutzt. In den heutigen Tagen befindet sich hier der Sitz des Universitätszentrums der Masaryk-Universität Brünn.

Namen-Jesu-Kirche der Jesuiten

Der Entwurf des Kirchenbaus stammt aus der Hand von Domenico Orsi. Die Kirche wurde in den Jahren 1663-1667 als die sogenannte „Il Gesu“-Kirche erbaut. Die Seitenwand der Kirche ist ungewöhnlicherweise zum Platz gewandt. Die äußere Verzierung erinnert noch an die Nachklänge der Renaissance, der Innenraum ist jedoch bereits im barocken Stil vollendet.

Konvikt der heiligen Engel

Das Konvikt gehört auch mit zum jesuitischen Areal. Die ursprüngliche Mälzerei wurde zum Sitz des Konvikts und zur Chorgesangsschule umgebaut. Auch diese Schule wurde durch die Gräfin Slawata gegründet. Zum ganzen Objekt gehört auch der Klostergarten, den man besichtigen kann.

Brunnen und Mariensäule

Der Platz wurde im Barock mit der Mariensäule und zwei Brunnen vollendet. Die Mariensäule aus dem Jahr 1720 schuf der Bildhauer David Lipart aus Brtnice bei Iglau. Das Geld stammte aus dem Vermächtnis der Bürgerin Zuzana Hodova, die für ihre Errichtung tausend Dukaten spendete.



Jesuiten-Collegium

Oben auf der Säule steht die Jungfrau Maria, ganz unten dann acht Engel kreisförmig angeordnet. Die Heiligenstatuen stammen meist aus der Barockzeit - der heilige Jakob mit dem Muschelwappen, der heilige Sebastian, welcher durch Pfeile gemartert wurde. Zwischen ihnen steht der heilige Rochus, auf der anderen Seite dann der heilige Franz Xaver und der heilige Johannes von Nepomuk. Zwischen den beiden letztgenannten sieht man einen Schutzengel.

In der Grotte ist die heilige Rosalie zu sehen, auf der anderen Seite die heilige Maria Magdalena. Das Wasser für den Brunnen wurde dem naheliegenden Teich Nadýmák entnommen. Der Brunnen war ursprünglich, genauso wie die Wasserleitung, aus Holz. Später baute man den Brunnen neu, ersetzte das Holz durch Stein und stellte die Statue der heiligen Margarethe auf. Der andere Brunnen, der etwas abseits steht, stammt erst aus dem Jahr 1817. Die Brunnenstatue zeigt Silenos mit dem Dionysos auf dem Arm. Silenos war ein froher Greis, der den Weingott Dionysos aufzog und auch sein Begleiter war. Silenos wurde oft mit Ufern von Gewässern und Quellen in Verbindung gebracht. Aus diesem Grund ist er wahrscheinlich auch Teil dieses Brunnens geworden.



Blick auf die jesuitische Namen-Jesu-Kirche



Konvikt der heiligen Engel



Detail der Statue der Jungfrau Maria



Mariensäule



Detail des Engels



Heilige Maria Magdalena



Heiliger Johannes von Nepomuk



Brunnen mit heiliger Margarethe



Heilige Rosalia



Brunnen mit Silenos

DIE SPÄTERE ENTWICKLUNG DER ARCHITEKTUR IN TELTSCH

Der Schlosspark wurde vor 1835 in einen Natur- und Landschaftspark mit seltenen Gehölzern verwandelt.

Leopold Podstatsky-Lichtenstein ließ hier mit seiner Frau im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts ein klassizistisches Gewächshaus (die Orangerie) und eine klassizistische Villa errichten - einen adeligen Witwensitz. Innerhalb des Interieur des Schlosses wurden die Zimmer der Podstatskys neu eingerichtet. Die spätere Entwicklung der Architektur hat im Zentrum der Stadt nur geringe Veränderungen hinterlassen.

Auf dem Platz kam es nur zu einigen Eingriffen. Der Heilig-Geist-Turm ist nach einem Brand erneuert worden und erhielt eine gotisch angelehnte Haube. Der Jugendstil hat in der Stadt mit der Veränderung der nördlichen und westlichen Stirnwand des Jesuiten-Collegiums seine Spuren hinterlassen. Das Hotelgebäude Zum schwarzen Adler (U černého orla) wurde im neobarocken Stil umgebaut.

Das Feuerwehrhaus war das letzte Haus, welches - im Jahre 1870 - auf dem Teltscher Marktplatz gebaut wurde. Der Bau im neogotischen Stil, der heute wieder seine ursprüngliche Form hat, dient als Stadtgalerie.

Im Jahre 1904 wurde in Teltsch die Synagoge im neo-romanischen Stil nach dem Entwurf des Iglauer Architekten Karl Wagner errichtet. Während des 2. Weltkriegs wurde die Innenausstattung der Synagoge abtransportiert. Nach dem Krieg fiel das Gebäude an die Stadt. In dieser Zeit wurden auch die Dekoration abgetragen und die innere Disposition des Gebäudes verändert. Heute gibt es nur noch wenige Details im Innenraum, die an den ursprünglichen Zweck des Baus erinnern. Das Gebäude selbst ist aber nach wie vor ein Zeugnis dafür, dass die jüdische Gemeinde einen wichtigen Teil von Teltsch während der Vorkriegszeit bildete.



Feuerwehrhaus



Blick über den Ulický-Teich

Literatur:

Historický atlas měst ČR, svazek 10, herausgegeben von Historický ústav Akademie věd ČR, Praha 2001

Karel Kuča, Hrady, zámky a další památky ve správě Národního památkového ústavu, Praha 2009

Herausgegeben von der Stadt Teltsch im Jahre 2011.

Das Realisationsteam der 20-20 Vision-Graphics-Agentur

Photo: Adam Hruška

Illustrationen: Antonín Urbánek

Graphik: Eva Tomášková

Vlastimil Šimek

Text: Ing. Miroslava Kholová

TELČ



Infozentrum

nám. Zachariáše z Hradce 10
588 56 Telč

Tel.: +420 567 112 407

E-mail: info@telc-etc.cz

www.telc-etc.cz

www.telc.eu

www.telcsko.cz

www.unesco-czech.cz

www.unesco.org

Unverkäuflich



European Union
European Regional Development Fund
Investing in Your Future

Co-financed by the European Union from
the European Regional Development Fund
and the Vysočina Region.

